Nr. 44. — Erstes Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 27. Januar 1896.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Gesetzliche Wahlpflicht.

Der frühere Minister des Innern, Herr Herrfurth macht in der neuesten Nummer der „Deutschen Juristen-Ztg." den Vorschlag, für die Reichstagswahlen eine Pflicht zum Erscheinen beim Wahltermin gesetzlich einzuführen; sie soll folgendermaßen formulirt werden:

1) In der zur Vornahme der Wahl eines Reichstagsabgeordneten anberaumten Termine hat jeder Wahlberechtigte sich bei dem Wahlvorstande zu melden, um seine Stimme abzugeben oder zu erklären, daß er sich der Wahl enthalte. Wer ohne eine spätestens binnen einer Woche nach dem Wahltermine bei dem Vorsitzenden des Wahlvorstandes anzubringende genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit einer Geldstrafe von fünfzig Mark bestraft.

2) Auf Antrag des Bestraften ist, sofern der von demselben an Staats-Personalsteuer zu entrichtende Jahresbetrag die Summe von fünfzig Mark nicht erreicht, die Strafe auf diesen Jahresbetrag, jedoch nicht unter drei Mark, herabzusetzen. Der Antrag auf Herabsetzung ist bei Verlust des Anspruchs binnen zwei Wochen nach Zustellung des Strafbefehls bei dem Vorsitzenden des Wahlvorstandes anzubringen.

3) Die Festsetzung der Strafe erfolgt durch den Wahlvorstand, die Einziehung derselben im Verwaltungszwangsverfahren.

4) Die Namen der Bestraften sind in ortsüblicher Weise bekannt zu machen, die Kosten der Bekanntmachung aus den Strafbeträgen zu decken.

Zur Begründung bemerkt Staatsminister Herrfurth:

Was den praktischen Erfolg der Einführung einer derartigen Wahlpflicht anlangt, so nimmt Franz Meyr in dem Essay über „das proportionale Wahlverfahren" an, daß durch dieselbe die Betheiligung an den Reichstagswahlen, welche sich jetzt im Durchschnitt auf 60 Prozent der Wahlberechtigten belaufen hat, bis auf 90 Proz. gesteigert werde, und daß die neu hinzukommenden Stimmen fast ausschließlich den antisozialdemokratischen Parteien zufallen würden, so daß er zu Gunsten derselben eine wesentliche Verschiebung des Wahlergebnisses erwarten zu geben glaubt. Diese Annahme wird jedoch als etwas zu optimistisch angesehen werden müssen. Selbst bei denjenigen Wahlen, bei denen in Folge einer hochgesteigerten Agitation von Seiten aller Parteien und der in der Wählerschaft herrschenden Aufregung die gesetzliche Wahlpflicht durch die Hitze des Wahlkampfes vollständig ersetzt wurde, ist es nur in seltenen Fällen gelungen, mehr als 85 Prozent der Wähler an die Wahlurne heranzubringen. Man wird wohl vollständig zufrieden sein können, wenn durch Einführung der Wahlpflicht die Zahl der Stimmen um 20 bis 25 Prozent der Wahlberechtigten zunehmen sollte. Ebensowenig wird im vollen Umfange die Annahme zutreffen, daß die neu hinzutretenden Stimmen fast ausschließlich den antisozialdemokratischen Parteien zufallen würden. Wenngleich es richtig ist, daß die Sozialdemokraten einerseits in der Aufstellung von Zahlkandidaten, andererseits in der straffen Partei-Organisation, welche die thatsächliche Abgabe der Wahlstimmen zur Parteisache macht, ja bisweilen zu einer Art von Sport ausgestaltet, allen anderen Parteien weit voraus sind, so erscheint doch die Auffassung Meyr's, daß die Sozialdemokraten schon jetzt ihre Anhänger bis auf den letzten Mann zur Wahlurne bringen, und daß sich dort nicht nur die überzeugten Parteigenossen, sondern auch alle sozialdemokratisch nur Angehauchten ohne Ausnahme ein Rendezvous geben, etwas zu weitgehend. Auch von denjenigen, welche zur Zeit dem Wahlakte fern bleiben, wird ein Theil sozialdemokratisch gesinnt oder sozialdemokratisch angehaucht sein, und nur aus Indolenz und Bequemlichkeit oder aus sonstigen persönlichen Gründen sich der Wahl enthalten haben. Freilich muß zugegeben werden, daß diese Indolenz und Bequemlichkeit bei den Anhängern der anderen Parteien in viel höherem Maße hervorzutreten pflegt, und daß von denjenigen Wahlberechtigten, welche sich bisher von dem Wahlakte ferngehalten haben, ein viel geringerer Bruchtheil für sozialdemokratische Kandidaten stimmen wird, als von denjenigen, welche bisher von ihrem Wahlrechte thatsächlich Gebrauch gemacht haben. Es wird deshalb, wenn sich auch die Folgen der Einführung einer gesetzlichen Wahlpflicht von vornherein nicht mit Sicherheit ziffermäßig feststellen lassen, doch mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit angenommen werden können, daß sie sich im obigen Sinne als günstig erweisen und eine Zurückdrängung der Sozialdemokratie im Reichstage bewirken werde. Es wird sich deshalb empfehlen, mit der Einführung der gesetzlichen Wahlpflicht für die Reichstagswahlen, welche einem prinzipiellen Widerspruche in keiner Partei wird begegnen können und auch in dem jetzigen Reichstage durchzusetzen sein dürfte, vorzugehen, zumal durch dieselbe ein Theil der bisherigen Wahlagitation, die scharfe Kontrolle der Abstimmenden und das geräuschvolle Heranholen säumiger Wähler zu der Wahlurne, für die Zukunft als zwecklos sich erübrigt und von selbst in Wegfall kommen wird. Jedenfalls würde erst nach der Einführung einer gesetzlichen Wahlpflicht die politische Tragweite des allgemeinen, direkten, gleichen und geheimen Wahlrechts und der mit demselben verknüpften Nachtheile sich vollständig übersehen und ein Urtheil darüber gewinnen lassen, ob noch anderweite Maßnahmen behufs Ergänzung oder Abänderung des Reichstagswahlrechts geboten sein möchten. Hinsichtlich einer Ergänzung des Reichstagswahlrechts ohne Abänderung desselben würde namentlich noch die Einführung des Proportionalwahlsystems in Frage kommen, dessen große Vorzüge, namentlich hinsichtlich der Beseitigung einer erbitterten Wahlagitation, nicht zu verkennen sind, welchem jedoch zur Zeit das Bedenken entgegensteht, daß durch dasselbe die Vertretung der Sozialdemokratie im Reichstage nicht vermindert, sondern erheblich verstärkt werden würde.

Die Rettung der Besatzung Makalles.

Die Belagerung von Makalle durch die Schoaner unter dem Oberbefehle des Negus von Abessinien Menelik hat einen unerwarteten Abschluß erhalten. Der Oberstlieutenant Galliano ist mit seinem ganzen Bataillon, mit Waffen, Munition und Gepäck sowie mit den Verwundeten aus Makalle frei abgezogen. Der als Unterhändler in das Lager Meneliks abgesandte italienische Lieutenant Felter hat von diesem freien Abmarsche dem Oberbefehlshaber der Expeditionstruppen General Baratieri Mittheilung gemacht mit dem Hinzufügen, daß er im Hauptquartier zugleich mit einem Briefe des Negus eintreffen werde. Da Ras Makonnen gleichfalls folgt, wird die Handlungsweise der Schoaner, wie telegraphisch gemeldet, als eine Ehrenbezeugung und als ein Anzeichen für den Friedenswunsch angesehen.

Die öffentliche Meinung in Italien sowie in allen zivilisirten Ländern wird sicherlich die Befreiung des Oberstlieutenants Galliano und seines tapferen Bataillons mit großer Genugthuung aufnehmen.

Weder Baratieri noch die Regierung scheinen bis jetzt Genaueres über die Abmachungen des Unterhändlers Felter zu wissen, denen die ehrenvolle Kapitulation Gallianos zugeschrieben wird. Mannigfache Vermuthungen werden ausgesprochen, auch die Befürchtung, daß die Besatzung nach dem Verlassen der Festung hinterlistig gefangen oder vernichtet werde. In amtlichen Kreisen glaubt man jedoch an die Ehrlichkeit Makonnens und an die aufrichtige Friedensabsicht Meneliks. „Opinione" meint, die Aufgabe der Regierung, zu einem ehrenvollen und gedeihlichen Abschlusse des Krieges zu gelangen, sei eher erschwert, da kein Waffenerfolg erreicht sei. Um so mehr aber müsse auf Durchsetzung aller Forderungen Italiens und auf die Erlangung ausgiebiger Gewähr gegen künftige Bedrohungen bestanden werden. „Riforma" glaubt, die Kapitulation könne Italiens Lage gegenüber dem Feinde nicht beeinträchtigen; sie sei bedingungslos erfolgt und eher eine Gewähr mehr dafür, daß dem Feinde Bedingungen auferlegt werden können, vor allem die der Ueberlassung des Gebietes bis Amba Aladschi. Einer pessimistischen Auffassung huldigt „Esercito", das die Räumung Makalles militärisch wie politisch überaus bedenklich nennt. Militärisch, weil Amba-Aladschi und die Kapitulation von Makalle zwei militärische Mißerfolge Italiens bedeuten, und der an der Spitze eines Armeekorps stehende Baratieri ohne Schädigung des italienischen Prestiges kaum die Friedensvorschläge annehmen könne. Politisch, weil der Besitz Makalles die Widerstandskraft Meneliks verstärken müsse. Die „Italia militare" meint, der eigentliche große Krieg beginne erst jetzt. Menelik werde nun nicht mehr zögern, vorzurücken. Die eilige Entsendung neuer Batterien, Bataillone, sowie von Mörsern beweise, daß die Regierung sich keinerlei Illusion hingebe. Dasselbe Blatt erfährt, daß ein mehrtägiger Waffenstillstand geschlossen wurde, den Menelik dazu benutzen wird, sich in Adua feierlich krönen zu lassen und Ras Mangascha als König von Tigre, Ras Alula als Herrn von Hamaser zu belehnen.

In Rom herrschte über die Rettung der Besatzung Makalles großer Jubel, im ganzen Lande fanden am Sonnabend Abend Festlichkeiten, Illumination, Feuerwerk und Umzüge mit Musik statt. Im Theater von Reggio fand eine Demonstration zu Ehren Gallianos statt. Als der sozialdemokratische Abgeordnete Prampolini ostentativ pfiff und zischte, kam es zu erregten Scenen. Der Abgeordnete verdankte es nur seiner Eigenschaft als Mitglied des Parlaments, daß er nicht verhaftet wurde.

Der Papst war über die Rettung Gallianos freudig gerührt und äußerte zu seiner Umgebung, der Himmel habe seine Gebete also erhört.

Deutschland.

Berlin, 27. Januar. Zum Geburtstage des Kaisers sind auch in diesem Jahre eine große Zahl von Fürstlichkeiten in Berlin anwesend. Der Fürst von Hohenzollern und der Großherzog und die Großherzogin von Baden trafen Sonnabend Abend hier ein. Gestern kamen hier an: die Landgräfin und die Prinzessin Sibylle von Hessen, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden, der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, der König von Sachsen, Prinz Friedrich August von Sachsen und Prinz Johann Georg von Sachsen, der Großherzog von Sachsen, der Herzog und die Herzogin Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Erbgroßherzog und Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Anhalt, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Anhalt, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, der König und die Königin von Würtemberg und die Prinzeß Pauline von Würtemberg, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen und bei Rhein und der Fürst zu Waldeck und Pyrmont, der Erbprinz Reuß j. L. und Prinz Heinrich von Hessen und bei Rhein, sowie die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin.

— Die dem Herrenhause zugegangene Denkschrift, betreffend Ausführung der gesetzlichen Vorschriften über die Rückerstattung der Grundsteuerentschädigungen, hebt hervor, daß sich besondere bei Erlaß der gesetzlichen Vorschriften nicht vorausgesehene Schwierigkeiten der Durchführung nicht entgegengestellt haben. Die gesetzlichen Vorschriften sind, der Natur der Sache und den ertheilten Zusicherungen gemäß, in dem Geiste weitestgehender Schonung der Pflichtigen und Vermeidung aller Härten zur Durchführung gebracht worden. Wo Zweifel über die Auslegung des Gesetzes hervortraten, ist die Entscheidung stets zu Gunsten der Erstattungspflichtigen erfolgt. Beschwerden über die Ausführung des Gesetzes, die aus dem Kreise der Erstattungspflichtigen an die Behörden herantraten, sind, soweit irgend angängig, stets berücksichtigt worden. Nach den Angaben der Denkschrift stellt sich das Schlußergebniß wie folgt. Von der 26 289 110 Mark betragenden Summe, die s. Z. an 84 032 Empfänger zur Auszahlung gelangt ist, haben 49 377 Pflichtige die Summe von 12 700 625 Mark zurückzuerstatten. Da die bisher getroffenen Feststellungen sich nur auf rund 90 v. H. der seiner Zeit gezahlten Kapitalien beziehen, so mag die noch zu erwartende Vermehrung der genannten Summe auf etwa 10 v. H., d. h. 1 270 062 Mark, geschätzt werden. Die Feststellungen, die gegen solche Stadtgemeinden getroffen wurden, die s. Z. entschädigt worden sind, belaufen sich auf 2 947 637 Mark. Im Hinblick auf die noch ausstehenden Feststellungen darf auf eine Vermehrung dieser Summe um etwa 250 000 Mark gerechnet werden. Von den Entschädigungen endlich, die auf Grund vertragsmäßiger Vereinbarung geleistet worden sind, sind als erstattungspflichtig 1 311 185 Mark festgestellt worden. Die Summe aller dieser Beträge würde als Gesamtergebniß des Rückerstattungsverfahrens die Summe von 18 479 509 Mark ergeben. Der Wunsch der Agrarier, daß von der Durchführung des Gesetzes Abstand genommen werde zum Schaden der Allgemeinheit, erscheint unter solchen Umständen begreiflich. Dieses „kleine Mittel" zur Hebung der nothleidenden Landwirthschaft würde dankend entgegengenommen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Januar. Es verlautet, Erzherzog Karl Ludwig und seine Gemahlin Maria Theresia werden das österreichische Kaiserpaar bei der Zarenkrönung vertreten.

Heute Nachmittag fand im Beisein des Prinzen und der Prinzessin Alfons von Baiern die Taufe des jüngst geborenen Sohnes des Grafen Wrbna statt, bei welcher Prinz Alfons als Taufpathe fungirte. Abends nahmen die baierischen Herrschaften an einem Familiendiner beim Erzherzoge Ludwig Viktor Theil, welchem auch Kaiser Franz Joseph beiwohnte.

Wien, 25. Januar. Im Niederösterreichischen Gewerbeverein machte der Präsident Czedik davon Mittheilung, daß der Verein eine Glückwunschdeputation anläßlich des fünfundsiebzigjährigen Jubiläums des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes nach Berlin entsandt habe und hob die überaus liebenswürdige Aufnahme hervor, welche die Deputation dort an allen Stellen gefunden.

Frankreich.

Paris, 25. Januar. Der Ministerrath beschäftigte sich neuerdings damit, die Form festzusetzen, in der die Mächte von dem Inhalt des Vertrages betreffend Madagaskar in Kenntniß gesetzt werden sollen. Wahrscheinlich wird diese Notifizirung vermittelst eines Rundschreibens erfolgen, in welchem der Inhalt der Hauptartikel des Vertrages kurz zusammengefaßt ist. Die Urkunde, welche die Unterschrift der Königin von Madagaskar trägt, wird nicht vor Ablauf von sechs Wochen erwartet.

Paris, 25. Januar. Die Deputirtenkammer setzte die Berathung über die Anleihe für Tonkin fort. Der Generalgouverneur für Indochina Rousseau tritt für die Anleihe ein und weist die Nothwendigkeit nach, die Ausrüstung Tonkins zu vollenden. Tonkin und Annam würden sich ebenso schnell entwickeln wie Cochinchina, welches nichts mehr koste. Ein Mittelpunkt der Piraterie existire, aber es würde bald Ordnung geschaffen werden. (Beifall.) Artikel 1, welcher die Ermächtigung zur Aufnahme der Anleihe giebt, wird sodann mit 325 gegen 165 Stimmen angenommen. Die Kammer nahm schließlich die ganze Anleihe für Tonkin in Höhe von 80 Millionen Franks an.

Spanien und Portugal.

Barcelona, 25. Januar. General Weyler hat sich nach Kuba eingeschifft.

Serbien.

Belgrad, 25. Januar. Der König empfing heute den Führer der radikalen Partei, Paschitsch, in Audienz.

Asien.

Shanghai, Mitte Dezember. Schon seit geraumer Zeit wird in den hiesigen englischen Kreisen die Frage ventilirt, ob das in den ostasiatischen Gewässern kreuzende Geschwader Englands genügend stark sei, um die wichtigen Interessen Großbritanniens in diesem Theile der Welt im Nothfalle mit dem wünschenswerthen Nachdrucke vertheidigen zu können. Namentlich seit dem Kriege zwischen China und Japan und den darauf folgenden Ereignissen wird diese Frage in den bezeichneten Kreisen mit besonderer Lebhaftigkeit erörtert. Vor Jahren war das englische Geschwader in Ostasien nahezu alleinherrschend, aber die Verhältnisse haben sich seitdem zu Ungunsten Englands geändert, wie eine Vergleichung der gegenwärtig in den hiesigen Gewässern stehenden Flotten der Mächte zeigt. Das englische Geschwader, welches aus zwei Panzerschiffen, einem gepanzerten Kreuzer, einem Kreuzer erster Klasse, fünf Kreuzern zweiter Klasse, vier Kreuzern dritter Klasse und 11 Kanonenbooten besteht, nimmt zwar mit einem Tonnengehalte von 58 908 Tonnen noch immer den ersten Rang ein, aber das russische Geschwader hat es schon nahezu erreicht. Letzteres besteht aus vier Panzerschiffen, vier gepanzerten Kreuzern, einem Kreuzer dritter Klasse, fünf Schaluppen, drei Kanonenbooten und hat einen Tonnengehalt von 58 838, also blos um 70 Tonnen weniger als das englische Geschwader. Das nächst starke Geschwader ist das französische mit 28 669 Tonnen und aus zwei Panzerschiffen, drei Kreuzern erster Klasse, einem Kreuzer dritter Klasse und sieben Kanonenbooten bestehend. Hierauf folgt das deutsche Geschwader mit 23 078 Tonnen. Dasselbe setzt sich aus einem Panzerschiff, zwei Kreuzern erster Klasse, zwei Kreuzern zweiter Klasse, einem Kreuzer dritter Klasse und einem Kanonenboot zusammen. Das schwächste Geschwader mit 18 553 Tonnen ist das amerikanische, welches aus einem gepanzerten Kreuzer, einem Kreuzer erster Klasse und drei Kanonenbooten besteht. Wie aus dieser Zusammenstellung ersichtlich ist, würde das Geschwader Englands beispielsweise dem russischen, wenn sich demselben etwa das französische anschließt, nicht mehr gewachsen sein, und es ist unter diesen Umständen begreiflich, daß in der hiesigen englischen Kolonie der Wunsch nach Verstärkung des englischen Geschwaders rege wird. Namentlich die hier erscheinende „North China Daily News", das Organ der in China ansässigen Engländer tritt mit Nachdruck für eine derartige Verstärkung ein und fordert zu diesem Behufe zur Bildung einer Zweig-„Navy League" auf, welche gleich wie die bereits bestehende „China Association" den maritimen Schutz der politischen und Handelsinteressen Englands in Ostasien zur Aufgabe haben soll.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 27. Januar. Die offizielle Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers wurde gestern Abend durch den üblichen Zapfenstreich eingeleitet. In dem Exerzierschuppen neben der Hauptwache traten die Kapelle und die Spielleute des Grenadierregiments sowie das Trompeterkorps der Artillerie an und um 8 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, begleitet von einer ungeheuren Menschenmenge. Am General-Kommando wurde Halt gemacht, die Musik trug einige Konzertstücke vor, die Spielleute ließen den „Ruf zum Gebet" erklingen, worauf der Zug unter Zurücklassung der Artilleriekapelle weiterging, um auf dem bereits näher beschriebenen Wege nach der Hauptwache zu marschiren. Das Trompeterkorps des Artillerie-Regiments blies vor dem Generalkommando die Retraite, der sich das „Gebet" anschloß, dann rückte die Musik durch die Bismarck- und Elisabethstraße nach der Kaserne ab. Gegen 9 Uhr langten Kapelle und Spielleute des Königsregiments wieder vor der Hauptwache an, die Musik spielte das „Gebet" und die Trommler schlugen den Zapfenstreich, worauf der Zug sich auflöste. — In verschiedenen Vereinen fanden am gestrigen Abend Festlichkeiten statt. Der Verein ehemaliger Grenadiere hatte sich in Hoppe's Restaurant eingefunden und beging dort im engeren Kreise eine würdige patriotische Feier. — Der Patriotische Landwehr-Verein hatte im Saale der „Philharmonie" die Familien der Mitglieder und zahlreiche Freunde versammelt. Nach einigen einleitenden Konzertstücken sprach eine Dame einen schwungvollen Prolog, an welchen sich ein unter Mitwirkung von Vereinsdamen gestelltes lebendes Bild schloß. Die Festrede hatte Herr Redakteur Köhler übernommen. Dieselbe klang in einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch aus. Daran schlossen sich Gesangs- und deklamatorische Vorträge, und ein Ball beendete die in jeder Weise gelungene Feier. — Der Aeltere ev. Jünglings- und Männer-Verein hielt seine Kaisergeburtstagsfeier im kleinen Saale des neuen ev. Vereinshauses ab. Nach der Festansprache des Herrn P. Thimm theilte Herr Andrae (Roman) Selbsterlebtes aus dem Kriege 1870 bis 1871 mit. Mit Spannung lauschten die Zuhörer auf die hochinteressanten Mittheilungen des geschätzten Redners. Deklamationen, Gesangs- und Posaunen-Vorträge füllten den übrigen Theil des Abends aus.

Heute trug die Stadt festlichen Flaggenschmuck und das herrlichste Kaiserwetter begünstigte die zur Feier des Tages getroffenen Veranstaltungen. Morgens erfolgte großes Wecken und vom Thurm der Jakobikirche wurde ein Choral geblasen. In den Schulen fanden Festakte statt, bei denen durch passende Ansprachen die Bedeutung des patriotischen Festtages hervorgehoben wurde. Um 9½ Uhr fand sowohl in der Johanniskirche wie in der katholischen Kirche militärischer Festgottesdienst und um 12 Uhr auf dem Königsplatz große Paroleausgabe statt, während derselben spielte die Kapelle des Königs-Regiments und auf dem Exerzierplatz an der Körnerstraße wurden die üblichen Salutschüsse gelöst. Die Spitzen der Behörden vereinigten sich im Kasino zu einem Festmahl, die Reserve-Offiziere im Hotel de Prusse, die Militärbeamten im Hotel zum Deutschen Hause u. A. m. Am Abend finden in den verschiedenen größeren Sälen die Festlichkeiten für die Soldaten statt, wobei es an theatralischen Veranstaltungen der Auserwählten der Kompagnien nicht fehlt. Auch eine Anzahl Vereine veranstaltet besondere Festlichkeiten, so der Verein deutscher Kriegs-Veteranen in den unteren Räumen des Konzerthauses. Der konservative Verein ladet zu einer größeren Feier für morgen, Dienstag, in den Sälen des Konzerthauses ein.

* Die Damenabtheilung des „Stettiner Turnvereins" trat gestern mit einem Schauturnen zum ersten Male vor die Öffentlichkeit und hatte sich aus diesem Anlaß in der städti-

Mittheilungen aus dem Grundbesitz.

In der Januar-Sitzung des Vorstandes des Zentralverbandes der Haus- und städtischen Grundbesitzer-Vereine Deutschlands stand auch das Thema „Bauschwindel" auf der Tagesordnung und erstattete darüber Herr Dr. Gieschen einen eingehenden Bericht. Die gelegentlich des Potsdamer Verbandstages gemachten Vorschläge seien legislatorisch nicht verwendbar. Theils wiesen sie den Behörden Aufgaben zu, die diese nicht erfüllen könnten, theils träfen sie außer dem Bauschwindel auch das solide Baugeschäft. Ein Fingerzeig, welchen Weg man gehen könne, biete der im Reichstage eingebrachte Antrag Bassermann; der Antrag sei zwar in seiner gegenwärtigen Form sehr bedenklich, er werde indessen das richtige treffen, wenn man ihn modifizire. Der Antrag müsse auf dreierlei Weise ergänzt werden; zunächst habe man auch die Lieferanten als zu schützende Personen zu bezeichnen. Dann sei bezüglich des Pfandrechts der Bauhandwerker die Bestimmung zu treffen, daß alle städtischen und zur städtischen Bebauung geeigneten Grundstücke durch öffentliche Sachverständige geschätzt, die Schätzungen in Grundbücher eingetragen würden und im Falle des Neu- und Umbaues die Forderungen der Bauhandwerker, Lieferanten und Arbeiter allen hypothekarischen Ansprüchen vorzugehen hätten, welche und so weit sie den eingetragenen Schätzungswerth des Grundstücks überstiegen. In 3. Linie hält der Herr Referent eine Definition des Begriffes Umbau für nothwendig. Weiter bezeichnet er es für wünschenswerth, daß seitens des Herrn Generalsekretär mit der nationalliberalen Fraktion des Reichstages Fühlung genommen werde, um zu ersehen, ob diese geneigt sei, die von ihm befürwortete Ergänzung in den Antrag aufzunehmen.

Es entspann sich eine längere Debatte, welche damit endete, daß der Vorstand einstimmig beschloß:

1. Eine Petition an den Reichstag zu richten, und darin zu beantragen

Der Reichstag wolle beschließen:

Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Bauhandwerker, Lieferanten und Bauarbeiter für ihre aus Arbeiten und Lieferungen an Neubauten und denselben gleichzuachtenden Umbauten erwachsenden Forderungen gesichert werden und dabei insbesondere die Einräumung eines gesetzlichen Pfandrechtes an der Liegenschaft in Erwägung zu ziehen, und zwar dergestalt, daß alle städtischen und zur städtischen Bebauung geeignete Grundstücke durch staatliche Sachverständige geschätzt werden, daß der geschätzte Werth in die Grundbücher eingetragen wird und daß im Falle eines Neu- oder Umbaues die Forderungen der Bauhandwerker, Lieferanten und Arbeiter allen hypothekarischen Ansprüchen vorgehen, welche und soweit sie den eingetragenen Schätzungswerth des Grundstücks übersteigen.

2. Durch den Herrn Generalsekretär mit der nationalliberalen Partei des Reichstages Verhandlungen anzuknüpfen, ob diese geneigt sei, den Antrag Bassermann nach den Vorschlägen des Zentralverbandes zu modifiziren, oder event. für die Letzteren einzutreten;

3. Herrn Rechtsanwalt Dr. Gieschen mit der Berichterstattung über das Thema Bauschwindel zum nächsten Verbandstage zu betrauen.

In derselben Sitzung gab der Verbandes-Direktor Herr Prof. Dr. Glatzel in Betreff der Vorbereitung des Görlitzer Verbandstages Kenntniß von einem Schreiben des Görlitzer Vereins über die äußere Gestaltung des Verbandstages. Hiernach soll am Abend vor dem ersten Verhandlungstage ein Begrüßungsabend stattfinden, am ersten Verhandlungstage eine Partie zu Wagen nach der Landeskrone und Abends Konzert u. dergl., am 2. Tage Abends ein gemeinschaftliches Essen und am 3. Tage eine Partie nach Oybin. Der Vorstand stimmt diesen Vorschlägen im Allgemeinen zu, wünscht eine einfachere Gestaltung des Festes am 1. Verhandlungstage, will den 3. Tag die ersten Vormittagsstunden event. für Berathungen, die mit der Satzungsänderung im Zusammenhange stehen, freigehalten wissen und bemißt den dem Zentralverbande zur Deckung seiner Unkosten zufließenden Betrag auf 2 Mark für die Festkarte. Als Zeitpunkt des Verbandstages werden die Tage vom 9. bis 11. August festgesetzt.

Grundschuld. Das Sinken des Zinsfußes für große städtische Hypotheken scheint nunmehr auch die Grundschuld als Belastungsform für städtische Grundstücke in zahlreicheren Fällen zur praktischen Anwendung zu bringen, als dies bisher der Fall gewesen ist. Bekanntlich unterscheidet sich die Grundschuld von der Hypothek dadurch, daß für jene nur das belastete Grundstück haftet und eine weitere Haftbarkeit des Grundstücksbesitzers ausgeschlossen ist, während bei Hypotheken der Besitzer des Pfandgrundstücks je nach der rechtlichen Natur des der Verpfändung zu Grunde liegenden Geschäfts auch persönlich für den Ausfall haftet, den die Hypothek erleidet. Bei erststelligen und ebenso bei sicheren zweistelligen Belastungen genügt also für den Gläubiger vollkommen die Form der Grundschuld. In neuerer Zeit sind nun wiederholt Fälle vorgekommen, daß Grundbesitzern, welche eine erste oder sichere zweite Beleihung für ihre Grundstücke suchten, mehrere Angebote zugingen, in denen gleich hohe Zinssätze gefordert wurden. Bei näherer Unterhandlung erboten sich dann die Bank-Institute, mit der Eintragung einer Grundschuld zu dem angebotenen Zinsfuß zufrieden sein zu wollen und legten die dem Besitzer aus dieser Belastungsform erwachsenden persönlichen Rechtsvortheile eingehend klar. Es sollen auch bereits mehrere derartige Geschäftsabschlüsse stattgefunden haben. Bemerkenswerth ist jedenfalls, daß eine Einrichtung, von der man sich seiner Zeit in den gesetzgebenden Körperschaften große Wirksamkeit versprach, fast 20 Jahre lang so gut wie unbeachtet geblieben ist, da bisher Grundschuldbriefe bei den Amtsgerichten nur in sehr vereinzelten Fällen zur Ausgabe gelangt sind.

Prellerei auf allen Seiten. Wie vorsichtig Hausbesitzer bei Herausgabe von eingebrachten Sachen an Unbekannte sein müssen, die sich als Vertreter des Miethers aufspielen, zeigt ein Prozeß, der sich kürzlich vor den Berliner Gerichten abspielte. Ein Miether, der eine längere Freiheitsstrafe abzubüßen hatte, ließ in seiner Wohnung bei dem Hauseigenthümer R., dem er noch 13 Mark Miethe schuldig blieb, etwas altes Gerümpel zurück. Längere Zeit darauf erschien ein Unbekannter bei R., gab sich für den Bruder des Miethers aus und verlangte gegen Zahlung der Miethe die Herausgabe der Möbel. Da er mit den Verhältnissen gut vertraut war, so setzte Herr R. keinerlei Zweifel in seine Angaben und gab, ohne eine weitere Legitimation zu verlangen, die Möbel heraus. Er erstaunte nicht wenig, als der Miether, nach Ablauf seiner Strafe, selbst bei ihm erschien und nun auch noch seine Sachen zurückverlangte. Dieser wollte auch nichts davon wissen, daß letztere schon an seinen Bruder herausgegeben seien, erklärte, gar keinen Bruder zu besitzen, und ging gegen den Hausbesitzer klagbar vor. Er verlangte eine Entschädigung von nicht weniger als 688 Mark; ihm wurde eine solche aber nur in Höhe von 30 Mark gerichtlich zugesprochen. Später erfuhr Hauseigenthümer R., daß er das Opfer eines zwischen den beiden Kumpanen schlau ersonnenen Betruges geworden sei. Dieselben wurden auch angeklagt, mußten indeß freigesprochen werden, da die Person, von der R. die Mittheilung hatte, ein Strafgenosse des Miethers und darum kein einwandsfreier Zeuge war. — Wenn dieser Tric unter den Gaunern, Schwindlern und Prellern bekannt wird, so dürfte obiges bald keine vereinzelte Thatsache mehr sein. Also Vorsicht!

schen Turnhalle Bellevuestraße 57 ein so zahlreiches, vorwiegend aus Damen bestehendes Publikum eingefunden, daß der zur Verfügung stehende Raum für die Schaulustigen kaum ausreichte. Die Unzulänglichkeit der Halle für größere turnerische Veranstaltungen trat bei dieser Gelegenheit wieder einmal recht deutlich zu Tage, denn nur Wenige waren glücklich genug einen Platz zu erlangen, von dem aus sie das buntbewegte Treiben zu übersehen vermochten, die Mehrzahl der Erschienenen mußte zufrieden sein, wenn sich ihnen dann und wann ein kleiner Ausblick auf das anziehende Bild eröffnete. Reizvoll genug war freilich das Schauspiel, welches sich hier den Blicken bot, um dafür einige Unbequemlichkeiten in den Kauf nehmen zu können. Pünktlich um 4 Uhr öffneten sich die Flügelthüren des Saales und herein marschirten 50 Turnerinnen, alle in gleich einfacher aber höchst kleidsamer Tracht, bestehend in einem dunkelblauen, fußfreien Kleide, dessen Aermel knapp bis zum Ellbogen reichten, weißem Gürtel und breitem Kragen von derselben Farbe. Mit dem frischen Turnerlied „Laßt tönen laut den frohen Sang" begannen die Damen einen Reigen, dessen mannigfaltige Verschlingungen darnach angethan waren, das Auge stets von Neuem zu fesseln. Nach Beendigung des Reigens nahmen die Turnerinnen der Tribüne gegenüber Aufstellung, worauf der Vorsitzende des Stettiner Turnvereins, Herr Oberlehrer Prof. Dr. Rühl, in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung des Turnens für das weibliche Geschlecht hinwies. Redner betonte, daß dem Damenturnen andere Wege vorgezeichnet seien, als dem Männerturnen, denn hier gelte als leitendes Prinzip die Pflege der Anmuth gegenüber der Kraftentfaltung beim Manne. Die Ansprache schloß mit einem „Gut Heil" auf Se. Majestät den Kaiser, in das alle Anwesenden dreimal einstimmten. Unter Leitung der Turnlehrerin Frl. Sutter wurden nunmehr Freiübungen mit Eisenstäben ausgeführt, dann folgte Geräthe-turnen in fünf Riegen mit einmaligem Wechsel der Geräthe und hierauf ordneten sich die Damen in zwei großen Kreisen, um unter Gesang einen überaus anmuthigen Kastagnetten-Reigen vorzuführen. Muntere Spiele schlossen sich den ernsteren Uebungen an, und schließlich vereinten sich die Turnerinnen abermals zum geschlossenen Zuge und verließen nach einem kurzen Reigen mit Gesang die Halle, begleitet von lebhaften Beifallsbezeugungen der Zuschauer.

* Auf das am Freitag, den 31. Januar cr., Abends 8 Uhr, im großen Saale des Konzerthauses stattfindende Konzert des Stettiner Gesang-Vereins (Dirigent: Herr C. Prost) erlauben wir uns auch an dieser Stelle aufmerksam zu machen. Dasselbe findet in Gemeinschaft mit der Kapelle des Königs-Regiments unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Kapellmeisters G. Offeney statt. Neben Orchestersätzen von Weber, Bach und Wagner (Rienzi-Ouverture) bietet das Programm eine sorgfältige Auswahl vorwiegend neuerer Männerchöre mit und ohne Orchesterbegleitung von Ed. Grieg, Goldmark, G. Hecht u. a.; doch ist auch das schlichte Volkslied nicht vergessen. Liedervorträge unserer trefflichen einheimischen Künstlerin, Frl. Martha Münch, dürften eine willkommene Abwechselung bieten.

* Ein räthselhafter Vorfall nimmt gegenwärtig die Thätigkeit der Polizei in Anspruch. Am Freitag voriger Woche wurde der Kahnschiffer Karl Gallberg aus Gruschen, Kreis Fraustadt, welcher hier mit seinem Fahrzeug im Dunzig liegt, in der Kajüte des Kahnes mit schweren Verletzungen am Kopfe aufgefunden. Der Mann lag in einer Blutlache auf dem Sopha, an dessen Fußende ein mit Blut besudeltes Beil lehnte. Obwohl alle äußeren Anzeichen auf einen Ueberfall schließen lassen, behauptet G., daß er am verflossenen Mittwoch durch einen Unfall zu Schaden gekommen sei. Auf dem Kahn fand sich eine Fußspur und nach Angabe des Schiffers soll ihm eine Uhr sowie etwas Geld gestohlen worden sein.

* Vom Hof des Hauses Bellevuestraße 62 wurde kürzlich ein Kinderwagen gestohlen. — Mehrfach ist in den letzten Tagen eine Wittwe Eichberg aus Pölschendorf, welche hier Milch ausfährt, bestohlen worden. Bereits Mitte Januar kam eines Morgens zwischen 6 und 7 Uhr von dem an der Ecke der Pölitzer- und Warsowerstraße haltenden Wagen eine große Kanne mit 12 Liter Milch abhanden und am 22. d. Mts. wurden an derselben Stelle und zur selben Zeit aus dem unverschlossenen Sitzkasten des Wagens 15 Halbepfundstücke Butter entwendet. Am 24. Januar hielt das Fuhrwerk kurze Zeit vor dem Hause Nemitzerstraße 12 und währenddes verschwand wiederum eine Kanne mit 8 Liter Milch.

* Im Hause Greifenstraße 5 wurde eine Bodenkammer erbrochen und daraus Kleidungsstücke sowie Wäsche, letztere gezeichnet mit dem Buchstaben R., gestohlen. — Von dem verschlossenen Korridor des Hauses Arndtstr. 4 verschwanden an einem der letzten Tage zwei Kindermäntel.

— „Hoffen und harren macht Manchen zum Narren" ist ein altes, oft bewährtes Sprüchwort und neuerdings dürfte dasselbe wieder bei denen eintreffen, welche als Theilhaber der sogenannten Brandtschen Millionen-Erbschaft auf Herauszahlung von Geldern rechnen. Gegen 600 Erben haben sich dazu gemeldet und Alle hoffen und harren einstweilen, mit Mühe und nicht unerhebliche Kosten sind die verschiedenartigsten Stammbäume aufgestellt, um die Erbberechtigung nachzuweisen und gerade in der Provinz Pommern sind deren nicht wenig, welche auf diese Erbberechtigung bauen. Auch in Stargard und dessen Umgegend wohnt eine größere Anzahl dieser Erben, deren Vertrauensmann und Berather der Bauersohn Karl Stange in Kunow a. Str. war. Wie die „Starg. Ztg." mittheilt ist dieser aber seit dem 8. d. M. spurlos verschwunden. Ob der Verschwundene, der in der Kolonialwirthschaft seines Vaters thätig war, Andere geschädigt hat, ist noch nicht aufgeklärt. Nur eins steht fest, daß mit dem verschwundenen „Rathgeber" auch die letzte Hoffnung vieler armen Leute, die so manchen Spargroschen zur Hergabe von Abmachungen u. s. w. geopfert haben, zu Wasser geworden ist.

— Der Regierungs-Referendar Klotz von hier hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

— Für die Einführung eines allgemeinen Staatsexamens für Chemiker hat die „Chemiker-Ztg." neuerdings weitere Fachkreise interessiren gewußt. Ein von ihrem Redakteur Dr. Krause zusammen mit anderen Fachgenossen ausgearbeiteter Entwurf zu einer Prüfungsordnung wurde an sämtliche maßgebenden Hochschullehrer der Chemie, an hervorragende Vertreter der gesamten chemischen Industrie und andere Fachgenossen zur Begutachtung gesandt. Von 384 eingegangenen Gutachten stimmen ihm 309 zu, 27 äußern sich dagegen, während 48 sich unbestimmt aussprechen. Daraufhin ist eine Prüfungsordnung aufgestellt worden, die der Reichsregierung mit dem Ersuchen unterbreitet worden ist, auf Grund derselben die Einführung eines allgemeinen Staatsexamens zu bewirken.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der kaiserlichen Ober-Postdirektion zu Stettin.) Etatsmäßig angestellt ist als Postassistent: der Postanwärter Tetzlaff in Anklam. — Ernannt ist zum Postverwalter: der Ober-Telegraphenassistent Kloth in Franzburg. — Auf seinen Antrag tritt in den Ruhestand: der Postverwalter Köhnke in Trampke.

Stadt-Theater.

Zum Benefiz für Herrn Oberregisseur Pettera fand am Sonnabend eine Aufführung von Shakespeares „Othello" statt und war das Haus recht gut besucht, obwohl — bei einer Klassiker-Vorstellung ein gefährlicher Versuch — Bons nur mit 1 Mark Aufzahlung gültig waren. Dies beweist, daß sich Herr Pettera während der kurzen Zeit seiner hiesigen Thätigkeit bereits eine große Anzahl von Freunden erworben hat und nicht mit Unrecht, denn derselbe hat schon wiederholt bedeutende Proben seines Könnens gegeben; wir haben bisher fast nur Klassiker-Vorstellungen gesehen, in denen Herr Pettera im Vordergrund gestanden, so daß böse Menschen, und solche giebt es bekanntlich in unserer Stadt auch, bereits behaupten, die diesjährige Schauspiel-Saison sei eigentlich als „Aera Pettera" zu bezeichnen. — Das Stadttheater scheint mit den Othello-Aufführungen kein Glück zu haben, in beiden letzten Saisons hatten solche stattgefunden, welche nur die begeistern konnten, die ausgingen das Gruseln zu erlernen, und auch die Sonnabend-Aufführung stand nicht auf der Höhe. Herr Pettera, der bei seinem ersten Auftreten mit lebhaftem Beifall und Orchestertusch begrüßt wurde, erwies sich auch als „Othello" als denkender Schauspieler, er ließ den Feldherrn und Mohr zurücktreten und zeigte uns „Othello" als Mensch, er erzielte gerade damit eine große Wirkung. Seine Liebe zu „Desdemona" kam aus dem Herzen, sie war voll warmen Gefühls, und packend war seine Darstellung der Entwicklung der Eifersucht, welche von dem Verleumder „Jago" angefacht, mehr und mehr im Herzen Othellos Platz greift, bis sie sich in leidenschaftliche, gegen jede bessere Regung blinde Rachsucht entfaltet. Der Darsteller wurde nicht nur durch fortgesetzten Beifall, sondern auch durch zahlreiche Blumen- und Kranzspenden ausgezeichnet. Mit gleicher Anerkennung ist Frl. Klär zu nennen, ihre „Desdemona" war ganz das liebende Weib voller Hingebung und Empfindung. Wie der „Jago" das Glück des „Othello" stört, so störte der „Jago" des Herrn Striebeck das Ensemble, und zwar lag dies nach unserer Ansicht darin, daß er zu viel Teufel sein wollte, er schoß, in der Absicht, natürlich zu wirken, zu weit über das Ziel, er überhastete sich und war dadurch zeitweise unverständlich. Eine wirklich gute Leistung bot Herr Magener als „Cassio", ebenso traten Herr Lamprecht (Brabantio) und Frl. Larisch (Jagos Frau) recht vortheilhaft hervor, während das Organ des Herrn Lelchmann nicht ganz für den „Rodrigo" ausreichte. Die Besetzung der kleineren Rollen verdarb nichts.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

† **Demmin**, 26. Januar. Die in den verschiedenen Kreisen eingerichteten Natural-Verpflegungs-Stationen haben sich nicht in der Weise bewährt, als man bei der Begründung derselben erwartete. Eine Anzahl derselben sind daher bereits aufgehoben, ein gleiches Schicksal ereilt vom 1. April d. J. ab auch die für den hiesigen Kreis errichtete Station.

Zur Wassermesserfrage.

Eine in Fachkreisen allgemein bekannte Thatsache ist, daß die Wassermesser die in den Wasserleitungen vorkommenden Stöße als Verbrauch registriren und dadurch einen größeren als den wirklichen Verbrauch anzeigen. Wie viel die Wassermesser nun über den wirklichen Verbrauch mehr anzeigen, das hängt einmal von den in der Umgebung befindlichen größeren Zapfstellen und dann auch von den Zapfstellen im eigenen Hause ab resp. wie oft dieselben geöffnet und geschlossen werden. — Das einzige Mittel, diese Unvollkommenheit der Wassermesser zu beseitigen, ist das Liebenow'sche Nebenschlußventil, Deutsches Reichs-Patent Nr. 60024/70604, das auf der vorjährigen Nord-Ostdeutschen Gewerbe-Ausstellung zu Königsberg i. Pr. mit der Goldenen Medaille prämiirt worden ist. — Uns liegt ein Attest von einer königlichen Behörde vor, nach welchem dieses Zuvielanzeigen mehr als 75 Prozent betragen hat, d. h. nach Einschaltung eines Liebenow'schen Nebenschlußventils wurde für dasselbe Haus unter denselben Verhältnissen nur 1/4 von dem an Wasserzins bezahlt, was früher unter denselben Verhältnissen vom Wassermesser als scheinbarer Verbrauch registrirt war.

Am deutlichsten wird die mangelhafte Konstruktion aller Wassermesser dadurch bewiesen, daß dieselben in königlichen Anstalten, welche Monate lang geschlossen sind und in welchen während dieser Zeit gar keine Wasserentnahme stattfindet, ganz erhebliche Quantitäten Wasserverbrauch registrirten. Dies ist in einer großen Anzahl von Städten festgestellt, und führen wir in dieser Beziehung speziell die königlichen Garnison-Waschanstalten in Königsberg und Stettin an.

Das Liebenow'sche Nebenschlußventil befindet sich bei der königlichen Garnisonverwaltung in Königsberg bereits länger als 3 1/4 Jahre im Gebrauch und liegt uns die amtliche Bescheinigung vor, daß sich dasselbe in jeder Weise vorzüglich bewährt und es verhindert hat, daß der Wassermesser einen Verbrauch anzeigt, wenn nicht wirklich Wasser entnommen worden ist.

Wir sind der Ansicht, daß dieser Apparat eigentlich obligatorisch eingeführt werden müßte, da von keiner Seite die Unvollkommenheit der Wassermesser bestritten wird und es selbstredend nicht erlaubt ist, daß irgend jemand im preußischen Staate mit falschem Maß messen darf.

Der Preis für Ventile zu 20 und 25 Millimeter Wassermesser, wie sie bei Wohnhäusern üblich sind, beträgt 25 Mark per Stück ab Königsberg i. Pr. netto Kasse und bildet eine einmalige Ausgabe für eine lange Reihe von Jahren, da nach den bisherigen Erfahrungen Abnutzungen an diesem Ventil auch in 10 bis 15 Jahren nicht zu erwarten sind. — Die Einschaltungskosten sind ebenfalls nur sehr gering, worüber Näheres bei Herrn Wilhelm Berndt hierselbst, König-Albertstraße 51, zu erfahren ist.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 26. Januar. Das Ausbringen von Hochs auf die Sozialdemokratie wird jetzt seitens der Behörden als grober Unfug angesehen, wie eine Verhandlung lehrte, die gestern vor dem Berliner Schöffengericht stattfand. In einer sozialdemokratischen Versammlung hatte der Zigarrenfabrikant Karl Antrick nach Schluß derselben ein Hoch auf die internationale Sozialdemokratie ausgebracht. Die Polizei stellte ihm deshalb ein Strafmandat in Höhe von 14 Tagen Haft wegen groben Unfugs zu. Hiergegen beantragte der Gemaßregelte richterliche Entscheidung. Der Amtsanwalt beantragte im gestrigen Termine, den Einspruch zu verwerfen, indem er ausführte, daß ein großer Theil der Staatsbürger sich durch die Bestrebungen der Sozialdemokratie beunruhigt fühle und wenn Jemand auf das Gelingen dieser Bestrebungen ein Hoch ausbringe, so müsse dies vom Gesichtspunkte des groben Unfugs aus betrachtet werden. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Herzfeld, hatte mehrere Personen ausfindig gemacht, welche der Versammlung beigewohnt hatten, ohne Sozialdemokraten zu sein. Er beantragte, dieselben zu vernehmen. Sie würden bekunden, daß sie durch das Hoch weder beunruhigt, noch belästigt worden seien, noch sonst irgendwie ein Aergerniß daran genommen hätten. Dies sei doch nöthig, wenn der Paragraph des groben Unfugs zur Anwendung gebracht werden solle. Diese „Hochs" seien ja seit länger als 10 Jahren als Schluß von allen sozialdemokratischen Versammlungen üblich, ohne daß sie je bei der Polizei Anstoß erregt hätten. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Haftstrafe von drei Tagen. Schon wenn eine Handlung „geeignet" sei, andere Leute zu beunruhigen, werde damit der Begriff des groben Unfugs erfüllt. Daß das Ausbringen von Hochs auf die internationale Sozialdemokratie unter diesen Begriff falle, sei vom Gerichtshofe angenommen worden. Es sei deshalb von einer Vernehmung der Entlastungszeugen Abstand genommen worden.

Lübeck, 25. Januar. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte den Chefredakteur des „Generalanz.", Oskar Mantau, wegen Beleidigung der Verwaltungsbehörde für die städtischen Gemeindeanstalten zu 100 Mk. Geldstrafe.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 26. Januar. Großes Aufsehen erregt das plötzliche Verschwinden des Prokuristen des bekannten Papier-Fabrikanten Ferdinand Flinsch, des Kaufmanns Hans Priemer, Wienerstraße 20. Der Verschwundene, welcher ein bedeutendes Gehalt bezog und sich in kaufmännischen wie in Segelsportkreisen großer Achtung und Beliebtheit erfreute, hat seine einflußreiche Stellung dazu benutzt, um den Inhaber der Firma um ca. 50 000 Mark zu schädigen. Nachdem seine Unterschleife entdeckt waren, stellte sich heraus, daß er in Wechselverbindlichkeiten steckte, mit welchen Freiherr von Hammerstein im Zusammenhange stand. Nach der Flucht Hammersteins hat Priemer die Wechsel decken müssen. Von allen diesen Verpflichtungen seines Prokuristen hat sein Chef nicht die geringste Ahnung gehabt. Priemer scheint nach Amerika entkommen zu sein. Mit dem Entflohenen ist für den Hammerstein-Prozeß ein Hauptzeuge, der in der Wechselfälschungs-Affaire genau vertraut war, verschwunden.

— Die Besucher des Ballfestes des Vereins „Berliner Presse" am 8. Februar in der Philharmonie werden Gelegenheit haben, eine der interessantesten, in Deutschland noch nie gezeigten Erfindungen der Neuzeit in Thätigkeit zu sehen: eine der hervorragendsten amerikanischen Setzmaschinen, die durch die Freundlichkeit der Herren Ludwig Löwe und Ko. für das Ballfest hergeliehen ist. Der mechanische Vorgang der Inbetriebsetzung der Maschine wird aber gleichzeitig einer sehr hübschen Idee nutzbar gemacht werden. In unmittelbarer Verbindung mit der arbeitenden Setzmaschine wird sich eine Reimbude befinden, in welcher eine große Anzahl unserer Dichter und Schriftsteller — wir nennen beispielsweise Sudermann, Spielhagen, Wichert, Stinde u. v. a. — sich bereit erklärt haben, den Damen Verslein zu schmieden, die dann einen Schritt davon unmittelbar der Setzmaschine übergeben und den Besungenen gedruckt und gleichzeitig „auf dem Bier" nach spätestens zwei Minuten überreicht werden.

— Der Erfindungsteufel unserer Zeit wirbelt wunderliche Blasen auf. In der 19. Sitzung des Reichstags vom 20. Januar äußerte der Generalpostmeister sich u. A. folgendermaßen: „Vor Kurzem fiel es einem müßigen Kopf ein, in die Zeitungen die völlig aus der Luft gegriffene Nachricht zu setzen, die Post beschäftige sich mit dem Problem, wie sie im Jahre 1900 die Marken stempeln werde. (Heiterkeit.) Bekanntlich stempeln wir blos mit den Zehnern und Einern, also jetzt mit 96, um Raum zu sparen. Man grämt sich nun: was wird die Post 1900 machen, die beiden Nullen zum Stempeln verwenden? Das ist eine sehr einfache Sache; aber es vergeht kein Tag, wo wir nicht mit Vorschlägen förmlich überschüttet werden; es liegen Hunderte und aber Hunderte vor. Die meisten „Erfinder" schicken ihre Vorschläge in eingeschriebenen Briefen; das freut mich, denn das bringt wenigstens der Postkasse mehr Porto ein. Die Prämienforderungen für die „Erfindung" schwanken zwischen 20 und 10 000 Mark. (Hört! hört!) Diese Stempelbagatelle verursacht uns eine Unmasse von Korrespondenz. Wir haben wahrlich schon genug zu thun; jeder Tag hat seine eigene Sorge, wir brauchen noch nicht an das Jahr 1900 zu denken." Da, wie wir hören, die Ueberschüttung des Reichs-Postamts mit Briefen der gedachten Art noch fortdauert, so wollten wir doch nicht unterlassen, den obigen Passus in Erinnerung zu bringen.

— Ueber die Röntgen'schen Strahlen und die bildenden Künste schreibt die „Frankf. Ztg.": Nicht blos der Chirurgie erwachsen ungeahnte Aufschlüsse aus den mittelst der Röntgen'schen Strahlen erzeugten Bildern des menschlichen Körpers, sondern auch der bildenden Kunst. Von einem unserer thätigsten Meister der Plastik erfahren wir, daß das Bild der von Röntgen wiedergegebenen Hand ihm Anschauungen über die Verbindung des Knochengerüstes im Zustande des Lebens vermittelte, die ihm völlig neu und vom höchsten Werthe waren. Kein anatomisches Präparat vermöge zum Beispiel die eigenthümliche Verbindung der Handwurzel so zu veranschaulichen, wie es die noch lange nicht zur Vollendung entwickelte Photographie von Röntgen biete. Unser künstlerischer Gewährsmann hat gerade aus der menschlichen Hand seit langer Zeit ein Spezialstudium gemacht und neben anatomischen Präparaten Hunderte von Händen Lebender geformt, so daß sein Urtheil über das Ergebniß des Röntgen'schen Handbildes gerade auf Grund falscher Voraussetzungen von der höchsten Bedeutung ist; der lebende Organismus birgt eben Geheimnisse, die im Tode verloren gehen und von der Anatomie nicht nachgezählt werden können.

— Von Amerika kommt ein neuer Kleiderstoff „Fibre de chamois", Preis 1,20 Mark per laufenden Meter, durch eine Hamburger Zwischenfirma auf den Markt und wird für Damen zu Unterfutter empfohlen. Derselbe ist von der königlichen mechanisch-technischen Versuchsanstalt in Charlottenburg untersucht und besteht nach diesen Untersuchungen aus Holzzellstoff, d. h. aus Papierstoff, wie ihn unsere Zeitungen enthalten.

— Das technische Atelier des bekannten Erfinders Hermann Ganswindt in Schöneberg bei Berlin wurde am letzten Sonnabend Vormittag durch einen mehrstündigen Besuch einer sehr hochgestellten Persönlichkeit, einen nahen Verwandten des deutschen Kaiserhauses, unter dem Inkognito eines Grafen von Cosel in Begleitung des königlichen Kammerherrn Freiherrn v. Solemacher beehrt. Nach eingehendster Besichtigung sämtlicher dort ausgestellter Erfindungen sprachen die Herren dem Erfinder ihre größte Anerkennung aus und fuhren dann in der Ganswindtschen Tretmotordroschke, vielfach auf der Straße erkannt und ehrerbietig gegrüßt, nach dem Hotel Bristol, Unter den Linden.

Frankfurt a. M., 25. Januar. Heute Vormittag wurden plötzlich auf Antrag der Eisenbahnbehörde durch fast hundert Schutzleute in Zivil Haussuchungen bei dem Fahrpersonal der Staatsbahn und der Hessischen Ludwigsbahn vorgenommen. Ferner wurden sämtliche Bahnsteigschaffner, sowie die Zugführer und sonstigen Beamten, die auf den im Laufe des Tages eingelaufenen Zügen Dienst thaten, sofort bei ihrer Ankunft im Hauptbahnhofe abgelöst und im Konferenzzimmer einer genauen Leibesuntersuchung unterworfen. Es handelt sich um die Beschlagnahme gefälschter Eisenbahnfahrkarten. Durch längere Ermittelungen in Homburg war festgestellt, daß umfangreiche Betrügereien mit Fahrkarten für die Strecken, die hier einlaufen, durch das Zugpersonal und die Bahnsteigschaffner begangen werden. In Folge dessen hat die Staatsanwaltschaft eine Durchsuchung des Personals und der Wohnungen des in Betracht kommenden Personals und der Bahnsteigschaffner angeordnet. Diese Durchsuchung ist heute auch in Wiesbaden, Limburg und Köln a. Rh. gleichzeitig erfolgt. Es sind fünfzehn hessische Zugbeamte und zwei Schaffner der Reichseisenbahnen verhaftet. Gegen die Staatseisenbahnbeamten hat die Untersuchung nichts Belastendes ergeben.

— (Gefährlich.) Erster Junggeselle: „Nun wie gefällt's Ihnen in Ihrem neuen Logis bei der Wittwe Krampel?" Zweiter Junggeselle: „Ziehe bald wieder weg! Die behandelt ja ihre Miether wie Eisenbahn-Waggons!" Erster Junggeselle: „Wieso? Giebt sie Acht, daß keiner entgleist?" Zweiter Junggeselle: „Nein, sucht alle zu verkuppeln!"

Schiffsnachrichten.

London, 25. Januar. Der Tankdampfer „Wildflower", vor sechs Wochen von Philadelphia mit voller Petroleumladung nach Rouen abgefahren, gilt mit seiner ganzen Besatzung, 35 Mann, für verloren.

Börsen-Berichte.

Stettin, 27. Januar.

Wetter: Klar. Temperatur 0 Grad Reaumur. Barometer 781 Millimeter. Wind: OSO.

Weizen fester, per 1000 Kilogramm loko 141,00—153,00, per April-Mai 157,50 G., per Mai-Juni 158,50 G.

Roggen fester, per 1000 Kilogramm loko 120,00—125,00, per April-Mai 127,00 B. u. G., per Mai-Juni 128,00 B. u. G.. per Septmeber-Oktober 128,50 B. n. G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 111,00—117,00.

Spiritus beh., per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 32,7—32,6—32,7 bez., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 10,65, Kasse 5/12 Prozent.

Berlin, 27. Januar.

Weizen per Januar —,— bis —,—, per Mai 158,00.

Roggen per Januar —,— bis —,—, per Mai 127,75, per September —,—.

Rüböl per Januar 47,40, per Mai 47,40.

Spiritus loko 70er 33,40, per Januar 70er 38,20, per Mai 70er 38,90, per September 39,80.

Hafer per Mai 123,25.

Mais per Mai 93,50.

Petroleum per Januar 21,00, per Februar 21,00.

London, 27. Januar. Wetter: Regen.

Berlin, 27. Januar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,00
do. do. 3 1/2%	104,90
do. do. 3%	99,30
Deutsche Reichsanl. 3%	99,40
Pomm. Pfandbriefe 3 1/2%	101,50
do. do. 3%	95,90
do. La. descred.-B. 3 1/2%	101,50
Centrallandsch. Pfdbr. 3 1/2%	101,75
do. 3%	96,00
Italienische Rente	85,10
do. 3% Eisenb.-Oblig.	52,90
Ungar. Goldrente	103,40
Rumän. 1881er am. Rente	99,75
Serbische 4% 95er Rente	66,50
Griech. 5% Goldr. v. 1890	—,—
Rum. amort. Rente 4%	87,50
Russ. Boden-Credit 4 1/2%	104,40
do. do. von 1880	102,40
Mexikan. 6% Goldrente	92,30
Oesterr. Banknoten	168,55
Russ. Banknoten Cassa	217,30
do. do. Ultimo	217,00
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4 1/2%	110,20
do. (100) 4%	—,—
do. (100) 4%	102,50
do. unkb. b. 1905 (100) 3 1/2%	101,40
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,40
Stett. Bulc.-Act. Litr. B	139,75
Stett. Bulc.-Prioritäten	147,70
Stettiner Straßenbahn	101,75
Petersburg kurz	216,35
London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Berliner Dampfmühlen	116,50
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	—,—
„Union", Fabrik chem. Produkte	104,30
Varziner Papierfabrik	162,50
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,50
3 1/2% Hamb. Hyp.-Bank unk b. 1905	101,50
Stett. Stadtanleihe 3 1/2%	—,—

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	211,60
Berliner Handels-Gesellsch.	150,25
Oesterr. Credit	232,25
Dynamite Trust	149,40
Bochumer Gußstahlfabrik	158,00
Laurahütte	147,90
Harpener	167,75
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	174,30
Dortm. Union St.-Pr. 6%	46,90
Ostpreuß. Südbahn	93,00
Marienburg-Mlawkabahn	78,75
Mainzerbahn	125,75
Norddeutscher Lloyd	104,75
Lombarden	42,80
Luxemb. Prince-Henribahn	68,25

Tendenz: Schwankend.

Hamburg, 25. Januar, Nachm. 3 Uhr, Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg, per Januar 11,42 1/2, per März 11,52 1/2, per Mai 11,67 1/2, per August 11,87 1/2, per Oktober 10,95, per Dezember 10,95. Ruhig.

Hamburg, 25. Januar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per Januar 69,25, per März 68,75, per Mai 67,25, per September 63,50, per Oktober 61,50, per Dezember 60,50. Behauptet.

Bremen, 25. Januar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Behauptet. Loko 6,10 B. Russisches Petroleum. Loko 6,05 B.

Wien, 25. Januar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,35 G., 7,37 B., per Mai-Juni 7,40 G., 7,42 B., per Herbst 7,47 G., 7,49 B. Roggen per Frühjahr 6,73 G., 6,75 B., per Mai-Juni 6,71 G., 6,73 B., per Herbst 6,42 G., 6,44 B. Mais per Mai-Juni 4,65 G., 4,67 B., per Juli-August 4,80 G., 4,82 B. Hafer per Frühjahr 6,41 G., 6,43 B.

Amsterdam, 25. Januar. Java-Kaffee good ordinary 52,00.

Amsterdam, 25. Januar. Bancazinn 36,50.

Amsterdam, 25. Januar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine beh., per März 161,00, per Mai 161,00, Roggen loko —, do. auf Termine beh., per März 107,00, per Mai 108,00, per Oktober 109,00.

Antwerpen, 25. Januar. Getreidemarkt. Weizen steigend. Roggen fest. Hafer beh. Gerste ruhig.

Antwerpen, 25. Januar, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,50. — Ruhig.

Antwerpen, 25. Januar. Schmalz per Januar 74,75. Margarine ruhig.

Paris, 25. Januar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 29,50 bis 30,12 1/2. Weißer Zucker ruh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 32,00, per Februar 32,12 1/2, per März-Juni 32,75, per Mai-August 33,00.

Paris, 25. Januar, Nachm. Getreidemarkt. (Schluß-Bericht.) Weizen matt, per Januar 18,60, per Februar 18,70, per März-Juni 19,25, per Mai-August 19,55. Roggen ruhig, per Januar 11,00, per Mai-August 11,60. Mehl flau, per Januar 40,40, per Februar 40,40, per März-Juni 41,50, per Mai-August 42,40. Rüböl ruhig, per Januar 55,25, per Februar 55,50, per März-April 55,75, per Mai-August 54,75. Spiritus ruh., per Januar 31,00, per Februar 31,50, per März-April 31,75, per Mai-August 32,50. — Wetter: Bewölkt.

Havre, 25. Januar, Vorm. 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Januar 87,25, per März 84,25, per Mai 82,75. Kaum behauptet.

London, 25. Januar. 96proz. Javazucker 13,37, ruhig, stetig. Rüben-Rohzucker loko 11,37, ruhig, stetig. Centrifugal-Kuba —,—.

Glasgow, 26. Januar. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 347 605 Tons gegen 287 373 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 76 gegen 75 im vorigen Jahre.

Newyork, 25. Januar. (Anfangs-Kours.) Weizen per Mai 70,62. Mais per Mai 35,87.

Newyork, 25. Januar, Abends 6 Uhr.

	25.	24.
Baumwolle in Newyork	8 5/16	8 5/16
do. in Neworleans	8,00	8,00
Petroleum Rohes (in Cases)	8,50	8,50
Standard white in Newyork	7,50	7,50
do. in Philadelphia	7,45	7,45
Pipe line cert. Februar nom.	161,50	161,50
Schmalz Western steam	6,00	5,97
do. Lieferung per Januar	—,—	—,—
Zucker Fair refining Moscovados	3,37	3,50
Weizen stramm.		
Rother Winter- loko	77,50	77,00
per Januar	72,62	72,25
per März	73,50	73,00
per Mai	71,50	71,00
per Juli	71,00	70,50
Kaffee Rio Nr. 7 loko	13,75	13,87
per Februar	12,95	12,95
per April	12,50	12,50
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,70	2,70
Mais fest, per Januar	36,37	36,00
per Februar	36,37	36,00
per Mai	36,25	36,00
Kupfer	9,80	9,80
Getreidefracht nach Liverpool	3,00	3,00

Chicago, 25. Januar.

	25.	24.
Weizen stramm, per Januar	62,62	61,75
per Februar	63,25	62,25
Mais fest, per Januar	28,62	27,37
Pork per Januar	10,65	10,40
Speck short clear	5,45	5,35

Paris, 25. Januar. (Schluß-Kourse.) Unregelmäßig.

	25.	24.
3% amortisirb. Rente	100,65	100,65
3% Rente	102,10	102,17 1/2
Italienische 5% Rente	85,15	84,52 1/2
4% ungar. Goldrente	102,78 1/2	102,37 1/2
4% Russen de 1889	102,40	102,20
3% Russen de 1891	91,90	91,95
4% unifiz. Egypten	104,60	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	60,37	61,00
Convert. Türken	20,97 1/2	21,25
Türkische Loose	108,70	108,70
4% privil. Türk.-Obligationen	468,00	469,00
Franzosen	770,00	762,50
Lombarden	—,—	232,50
Banque ottomane	566,00	570,00
„ de Paris	785,00	787,00
Debeers	632,00	635,00
Credit foncier	706,00	712,00
Huanchaca	66,00	65,00
Meridional-Aktien	597,00	590,00
Rio Tinto-Aktien	416,20	412,10
Suezkanal-Aktien	3245,00	3242,00
Credit Lyonnais	781,00	781,00
B. de France	3550,50	3535,00
Tabacs Ottom.	393,00	393,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 5/16	122,37
Wechsel auf London kurz	25,20 1/2	25,21
Cheque auf London	25,22	25,22 1/2
Wechsel Amsterdam k.	205,43	205,43
„ Wien k.	206,00	205,75
„ Madrid k.	408,00	407,50
„ Italien	8,00	8,12
Robinson-Aktien	240,00	242,00
4% Rumänier	—,—	—,—
5% Rumänier 1893	98,00	98,40
Portugiesen	25,56	25,56
Portugiesische Tabaksoblig.	480,00	480,00
4% Russen de 1894	66,20	66,10
Langl. Estat.	140,00	143,75
3 1/2% Russ. Anl.	97,00	97,10
Privatdiskont	1 3/4	1 3/4

Woll-Berichte.

London, 25. Januar. Wollauktion. Wolle stramm, Preise unverändert; mittlere und ordinäre Croßbreds weniger fest.

Wasserstand.

* **Stettin**, 27. Januar. Im Revier 5,57 Meter = 17' 9".